

## Wer ist der Feind?

Immer wieder liest man Corona-Schlagzeilen, die das Wort „Krieg“ beinhalten. Manch ein älterer Mensch zuckt da zusammen und hat den Ton des Fliegeralarms im Ohr. Und auch Bilder von leeren Supermarktregalen lassen erschreckende Erinnerungen hochkommen. Auch mir macht dieses Wort Angst, obwohl ich nie einen Krieg erlebt habe. Man weiß schließlich auch so genügend darüber.

Neulich bekam ich mit, wie ein Nachfolgender im Supermarkt an der Kasse nicht den gebührenden Sicherheitsabstand einhielt. Die vordere Person brachte aus der Not heraus ihren Einkaufswagen zwischen sich und den unaufmerksamen Dränger. Das war eine an sich gute Reaktion, um sich zu schützen. Aber es war auch ein Akt des Argwohns. „Will der mir Böses? Macht der das extra?“

Es stellt sich die Frage, wer denn nun eigentlich der Feind ist. Ist es jeder Mensch, der uns nun begegnet? Muss ich die Spaziergänger fürchten, die mir auf dem Feldweg bei meiner Gassi runde entgegenkommen? Kaum einer scheint eine Ahnung zu haben, was 1,5 bis 2 Meter sind. Der Jogger, der mich von hinten überholt, hält diesen Abstand auch nicht ein, er berührt mich ja fast. Zum Glück ist er schnell und ich könnte kurz die Luft anhalten, überlege ich.

Wer ist der Feind? Das ist erst einmal nicht mein Nächster, müssen wir uns vor Augen halten. Auch wenn der Mensch, der neben mir steht, ansteckend sein sollte, so ist er selbst doch nicht mein Feind. Er trägt den Feind in sich, will ihn aber loswerden, bekämpfen, wahrlich nicht verbreiten. Der Feind ist eher ein Ding, allenfalls eine organische Struktur. Denn Viren sind anders als Bakterien biologisch gesehen nicht einmal Lebewesen. Insofern können wir ohne Hemmungen oder moralische Skrupel gegen diese vorgehen.

Und der Nächste? Der will uns doch erst einmal nichts Böses. Die meisten von uns sind verunsichert und viele schmerzt die Abgrenzung. Lassen Sie uns also eine Brücke bauen, die über den Sicherheitsabstand hinweg trägt: ein Kopfnicken, ein Blick, ein Lächeln. Verbinden wir uns mit dem Nächsten auf Art eines menschlichen Lebewesens. Das geht auch ohne Körperkontakt, sogar nonverbal. Denn das ist es auch, was uns Überlegenheit gegenüber den Dingen gibt, unser Verstand, unsere Empathie. In dieser Krisenzeit bleibt uns immer

noch eins, das uns ohne Frage stärkt. Es ist der sowohl vernunftgeleitete als auch mitfühlende Zusammenschluss gegen den Feind, den Virus.



Das habe ich schon seit meiner Kindheit nicht mehr gemacht. Aber den nächsten Müllmann grüße ich nicht nur nett mit einem Kopfnicken, ich werde heftig winken. Wetten, der winkt zurück?